

dächtig nieder, bat Gott um Stärke für ihren Vorsatz und gelobte sich, fleißig und strebsam zu sein, bis sie im stande sein würde, sich selbst, ohne fremde Hilfe durch das Leben zu bringen!



### Im Nachbarhause.

Anders als in der Generalin stillem Gemache beging man den Tag im Nebenhause. Der prachtliebende Großhändler hatte eine zahlreiche Gesellschaft in seinen schönen Sälen versammelt und alle beeiferten sich, Leonie die besten Glückwünsche darzubringen. Wie eine Prinzessin stand die Tochter des Hauses da, mit huldvollem Lächeln die Glückwünschenden anhörend und einem jeden von ihnen mit ein paar freundlichen Worten dankend. Keine Befangenheit, keine Unsicherheit zeigte sich in den jugendlichen Zügen; man sah es, Leonie war es bereits gewohnt, in der Gesellschaft zu erscheinen, gewohnt, sich Aufmerksamkeiten dargebracht zu sehen; zumal heute, bei einem kleinen Feste, das ihr zuliebe war veranstaltet worden.

Glückstrahlend, in Entzücken versenkt, hörte der Vater die Schönheit seiner Tochter preisen, ihre Liebenswürdigkeit, Grazie und ihren feingebildeten Geist bewundern.

Wäre unsere junge Heldin nicht die Tochter eines so angesehenen Mannes gewesen, sie hätte kaum solches Aufsehen gemacht und wäre auch wohl nicht als Schönheit gepriesen worden, denn ihr von dunklem Haar reich umrahmtes Gesichtchen konnte weder für regelmäßig, noch gar für ideal gelten, dazu sah das Näschen gar zu keck in die Höhe (es war eigentlich eine kleine Stumpfnase, aber das konnte und wollte natürlich niemand zugestehen) und der Mund war nicht fein genug geschnitten. Aber die roten, etwas aufgeworfenen Lippen wußten so herzig zu lachen und zeigten dann so niedliche Zähne, daß es niemand eingefallen wäre, diesen Mund häßlich zu finden.